



MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN

2018

DER JAHRESBERICHT VON
ÄRZTE OHNE GRENZEN ÖSTERREICH





Laura Leyser
Geschäftsführerin von Ärzte
ohne Grenzen Österreich

Nothilfe, zu hundert Prozent unabhängig

Nothilfe leisten, unabhängig von Herkunft, Gesinnung oder Religion der Betroffenen, professionell und immer dort, wo unsere Hilfe am dringendsten benötigt wird: So lautet die Kernaufgabe von Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières (MSF).

Nach diesem Grundsatz leisteten wir auch im Jahr 2018 medizinische und humanitäre Nothilfe in mehr als 70 Ländern. Oft findet diese abseits des medialen Rampenlichts statt. Wann haben Sie etwa zuletzt etwas über die Tschadsee-Region gelesen oder gehört? Unsere Teams sind dort im Dauereinsatz: Durch Anschläge und Kämpfe sind in vier Ländern mehr als 2,6 Millionen Menschen auf der Flucht, die Bedürfnisse sind enorm. Besonders betroffen sind Kinder, die häufig unter Mangelernährung und Malaria leiden; mit speziellen Hilfsprogrammen setzen wir alles daran, ihre schlimmste Not zu lindern. Andere Schwerpunkte unserer Hilfe waren 2018 der verheerende Krieg im Jemen, die chronische Krise im Südsudan oder die Rohingya-Flüchtlingskrise in Bangladesch.

Während wir alles tun, um weltweit den Betroffenen von Krankheiten, Konflikten, Vertreibung und Unterversorgung effektiv zu helfen, bekommen wir in Europa die Auswirkungen einer unmenschlichen Abschottungspolitik zu spüren. 2018 gipfelte dies in der Blockade unseres Rettungseinsatzes im Mittelmeer, maßgeblich unterstützt durch Europäische Regierungen, auch Österreichs Bundeskanzler. Die Folge ist, dass tausende Menschen nach Libyen zurückgebracht werden, wo sie willkürlicher Haft, Folter und Gewalt ausgesetzt sind – und mehr Menschen am Mittelmeer ertrinken. Wir leisten auch dort Hilfe, und schweigen nicht darüber, was diesen Menschen angetan wird.

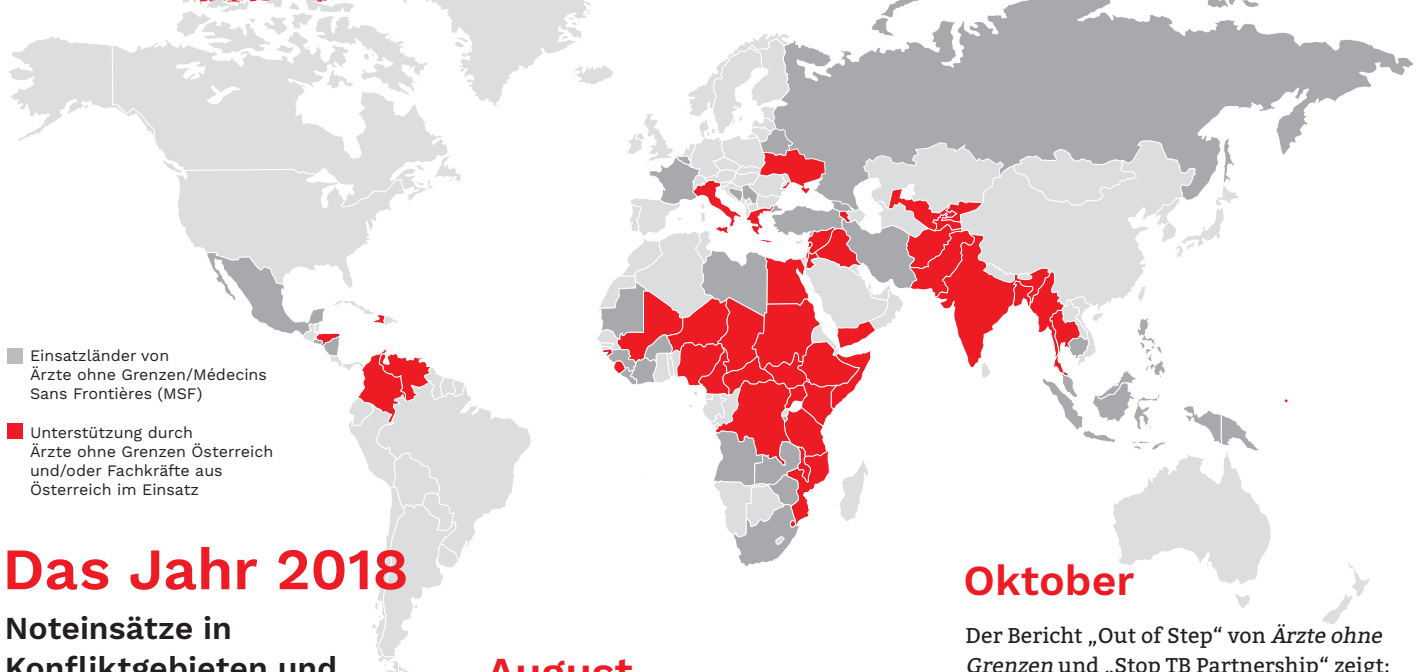
Doch es gab es auch positive Entwicklungen. So wurde 2018 unter Beteiligung von *Ärzte ohne Grenzen* erstmals ein Medikament gegen die fatale Schlafkrankheit zugelassen. Und im schwierigen Kampf gegen die zweitgrößte Ebola-Epidemie aller Zeiten, inmitten des Konfliktgebiets in der Demokratischen Republik Kongo, konnten neue Mittel eingesetzt werden: Impfungen sowie versuchsweise auch Therapien mit neuen Medikamenten geben Ebola-Patientinnen und -Patienten erstmals neue Hoffnung.

Ermöglicht wird unsere Hilfe durch unsere 162 Einsatzkräfte, die 2018 über unser Büro in Wien entsandt wurden – und durch Sie: Ich möchte mich an dieser Stelle sehr herzlich bei unseren Spenderinnen und Spendern bedanken, die 44 Hilfseinsätze in 29 Ländern unterstützt haben. Danke!

Ihre
Laura Leyser,
Geschäftsführerin

PS: Unseren detaillierten Finanzbericht können Sie herunterladen: www.msf.at/bilanz

2018 Einsatzgebiete von Ärzten ohne Grenzen im Jahr 2018



Das Jahr 2018

Noteinsätze in Konfliktgebieten und Hilfe für Geflüchtete



Jänner

Das Dorf Opytne in der Ostukraine liegt nahe der Frontlinie, gegenüber dem zerstörten Flughafen von Donetsk. Es ist nur über eine schmale unbefestigte Straße erreichbar. *Ärzte ohne Grenzen* leistet hier medizinische Grundversorgung und psychologische Hilfe.



August

Die Kinderklinik in Magaria im Niger ist völlig überfüllt. Der Großteil der Kinder leidet an Mangelernährung und Malaria. Allein im August werden über 3.300 Kinder unter fünf Jahren aufgenommen.



März

Durch den anhaltenden Bürgerkrieg wurden auch 2018 tausende Menschen im Südsudan vertrieben. Um medizinische Versorgung in die entlegenen Regionen Akobo und Ulang zu bringen, entsendet *Ärzte ohne Grenzen* mobile Kliniken.

Oktober

Der Bericht „Out of Step“ von *Ärzte ohne Grenzen* und „Stop TB Partnership“ zeigt: Hohe Medikamentenpreise verhindern eine Behandlung von Tuberkulose-Kranken. *Ärzte ohne Grenzen* fordert Regierungen auf, neue Behandlungen zu entwickeln, die gegen alle Tuberkulose-Formen wirken.



Dezember

Ärzte ohne Grenzen startet nach dem Vulkanausbruch und nachfolgendem Tsunami in Indonesien umgehend einen Noteinsatz für die Überlebenden an der Westküste der Hauptinsel Java. Neben medizinischer Versorgung werden auch Hilfsgüter verteilt.



IMPRESSUM Medieninhaber und Herausgeber: *Ärzte ohne Grenzen*, Taborstraße 10, 1020 Wien, Postfach 240, Tel.: 01/409 72 76, Fax: 01/409 72 76-40, Spender-Service: 0800 246 292 (gebührenfrei), E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at, Website: www.aerzte-ohne-grenzen.at DVR-Nr.: 0778737 ZVR-Zahl: 517860631 Spendenkonto: Erste Bank, IBAN: AT43 2011 1289 2684 7600, Chefredaktion: Patricia Otuka-Karner, Mitarbeit: Florian Lems, Katja Ott, Andreas Plöckinger, Wolfgang Rössler, Isabelle Weisswasser-Jorrot, Barbara Wessely, Corporate Design: Erdgeschoß, Layout & Produktion: bueroB, Druck: Berger, Horn / Auflage: 43.000 Stück Jahresbericht 2018 / Coverfoto: Viele Menschen wie dieses Mädchen wurden 2018 aufgrund der Gewalt innerhalb von Burkina Faso vertrieben (Barsalogo-Lager, Jänner 2019). Foto: MSF/Caroline Frechard

Hilfsprogramme 2018

Einsatzgebiete. Die folgenden Hilfsprogramme von *Ärzte ohne Grenzen* wurden im Jahr 2018 mit Spenden aus Österreich unterstützt.

Äthiopien

In Äthiopien herrschen gravierende Engpässe in der Gesundheitsversorgung. Ein Problem ist Mangelernährung. Wachsende Zahlen von Vertriebenen und Flüchtlingen führen zudem zu Notsituationen: 2018 wurden mindestens 1,4 Millionen Menschen innerhalb Äthiopiens vertrieben, weitere 900.000 sind aus dem Südsudan, Somalia und Eritrea geflüchtet. In der Stadt Dolo, Region Liben, leistete *Ärzte ohne Grenzen* seit 1995 Hilfe für somalische Flüchtlinge. Bis auf die Versorgung Schwangerer wurden die Aktivitäten Ende 2018 an Gesundheitsbehörden übergeben.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/aethiopien

Die Flüchtlingshilfe in Liben und die Koordination der Hilfsprogramme wurden 2018 mit 330.000 Euro aus Österreich unterstützt.



SUSANNE DOTTLINGER/MSF

Äthiopien: Medizinische und psychologische Hilfe für geflüchtete Menschen.



Bangladesch

Ärzte ohne Grenzen konzentrierte sich 2018 auf die medizinische Hilfe für rund eine Million Rohingya-Flüchtlinge, die Zuflucht in Bangladesch gesucht haben. Viele leben in überfüllten Flüchtlingslagern, wo sanitäre und hygienische Einrichtungen sowie die Versorgung mit sauberem Trinkwasser mangelhaft sind. Epidemien sind die Folgen. Die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* arbeiten in vier Spitälern und fünf Gesundheitszentren, wo sie Notfall- und Intensivmedizin sowie Hilfe für Kinder und Opfer von sexueller Gewalt



„Viele Frauen entbinden in ihren Häusern im Camp, ohne geschultes Personal und ausreichende Hygiene. Das bringt viele Probleme mit sich, aber unsere größte Sorge ist die hohe Kindersterblichkeit.“

Nina Egger,
Hebamme in Bangladesch

Eswatini: Behandlung von HIV- und Tuberkulose-Erkrankten.



FANNY HOSTETTLER/MSF

Eswatini (ehem. Swasiland)

Fast ein Drittel der Erwachsenen in Eswatini ist HIV-positiv, was zu höherer Anfälligkeit für Tuberkulose und andere Infektionskrankheiten führt. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützt das staatliche Gesundheitsministerium bei der Prävention und Behandlung der Betroffenen: Die Teams versorgten über 6.200 Patientinnen und Patienten mit antiretroviralen Medikamenten. Bei über 520 Personen wurde mit der Behandlung gegen Tuberkulose begonnen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/eswatini
Die Aidshilfe in Nhlangano in Eswatini wurde 2018 mit 500.000 Euro aus Österreich unterstützt.

„Einer der größten Erfolge im letzten Jahr war, dass nun die Menschen durch unsere Unterstützung Zugang zu HIV-Selbsttests und Medikamenten zur Vorbeugung gegen HIV-Infektionen haben.“

Bernhard Kerschberger,
Einsatzleiter Eswatini

Bangladesch: Gesundheitsversorgung für zehntausende Flüchtlinge im Lager Jamtoli.



VINCENZO LUVIERI/MSF

anbieten. Im Lager Kutupalong-Balukhali, das 2018 zum größten Flüchtlingslager der Welt wurde, stellten die Teams vor allem sauberes Trinkwasser bereit. In den Slums der Hauptstadt Dhaka lag der Fokus auf der gynäkologischen Behandlung von Mädchen und Frauen. *Ärzte ohne Grenzen* führte dort rund 12.000 vorgeburtliche Beratungen durch und begleitete 760 Entbindungen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/bangladesch
Der Einsatz in Bangladesch wurde 2018 mit 530.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Demokratische Republik Kongo

Die Demokratische Republik Kongo ist ein chronisches Krisengebiet, geprägt von massiver Gewalt und dem Ausbruch von Epidemien. *Ärzte ohne Grenzen* hat hier seinen größten Einsatz: In 26 Bezirken reichen die Tätigkeiten von Basisgesundheitsversorgung, dem Aufbau sanitärer Einrichtungen wie Latrinen, Kindermedizin, psychologischer Hilfe, Trinkwasseraufbereitung bis hin zur zur Behandlung von Aids-Kranken und Opfern sexueller Gewalt. In der Stadt Mambasa wurden in sechs Gesundheitszentren rund 5.500 Patientinnen und Patienten gegen sexuell übertragbare Krankheiten versorgt. In



GABRIELE FRANCIS CASINI/MSF

Demokratische Republik Kongo: Vorbereitung auf den Einsatz in einer Ebola-Klinik.

Bunia-Stadt und im Djugu-Gebiet führte *Ärzte ohne Grenzen* mehr als 80.000 medizinische Behandlungen durch. An der Grenze zum Südsudan konnte mehr als 48.000 Flüchtlingen geholfen werden. Die Teams waren 2018 zudem mit neun Masern-Ausbrüchen sowie mit zwei Ebola-Epidemien konfrontiert.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/drc
Die Hilfe in Mambasa und die Ebola-Einsätze wurden 2018 mit 1,3 Millionen Euro aus Österreich unterstützt.



Guinea-Bissau: Hilfe für kranke Kinder und Jugendliche in einem der ärmsten Länder der Welt.

Indien

Armut, sozialer Ausschluss und überforderte Gesundheitssysteme: Diese Faktoren führen in Indien dazu, dass Millionen Menschen keinen Zugang zur Gesundheitsversorgung haben. 2018 konzentrierte sich die Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* auf die Behandlung von Infektionskrankheiten, psychische Leiden, Folgen sexueller Gewalt sowie Mangelernährung. Im Bundesstaat Bihar behandelten die Teams Betroffene der wenig bekannten Tropenkrankheit Kala Azar, die oft mit einer HIV-Infektion und Tuberkulose einher geht.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/indien

Der Einsatz in der Region Bihar und die Koordination der Hilfe wurden 2018 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Indien: Behandlung einer an der Tropenkrankheit Kala Azar erkrankten Frau.

Guinea-Bissau

Guinea-Bissau ist eines der ärmsten Länder der Welt. Die Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung ist aufgrund fehlender Mittel und unqualifizierten Personals so gut wie nicht vorhanden. Im Simao-Mendes-Spital in der Hauptstadt Bissau kümmern sich die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* 2018 vor allem um Kinder und Jugendliche, die von Atemwegserkrankungen, Malaria, Durchfall und Gehirnhautentzündung betroffen sind.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/guinea-bissau

Die Hilfe für Kinder in Bissau und die Koordination der Hilfsprogramme wurden 2018 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Honduras: Beratung bei Familienplanung und Hilfe für Gewaltopfer.



Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/honduras

Die Versorgung von Gewaltopfern in Tegucigalpa wurde 2018 mit 200.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Honduras

Der Alltag in Honduras ist geprägt von Gewalt und Armut: Die Kriminalitätsrate ist eine der höchsten weltweit. Der Schwerpunkt von *Ärzte ohne Grenzen* liegt auf medizinischer und psychologischer Hilfe für Opfer von körperlicher und sexueller Gewalt. Erschwert wird die Unterstützung durch das Verbot der „Pille danach“. In mehreren Kliniken in der Hauptstadt Tegucigalpa bieten die Teams medizinische und psychologische Hilfe nach Vergewaltigungen an. Die Prävention von HIV und Hepatitis-B-Infektionen sowie die Behandlung von Syphilis und Gonorrhö sind ebenfalls Teil der Arbeit.



Jemen: Chirurgische Versorgung von Kriegsverwundeten in einem Erstaufnahmezentrum in der Region Taiz.

Jemen Nothilfe im Bürgerkrieg

Seit 2015 tobt im Jemen ein bitterer Krieg: Das Gesundheitssystem ist ruiniert, vor allem im Norden haben viele Menschen keinen Zugang zu medizinischer Versorgung. Die Bevölkerung leidet unter Hunger, Epidemien von Cholera, Masern und Diphtherie. *Ärzte ohne Grenzen* ist trotz der rasch wechselnden Fronten in 13 Spitälern im Einsatz und unterstützt weitere zwanzig Gesundheitseinrichtungen. In den Provinzen Hajjah, Saada, Amran, Ibb und Taiz wurden mangelerährte Kinder behandelt.

Gewalt. Aufgrund von wiederholten Angriffen auf medizinisches Personal und die Bevölkerung, mussten die Aktivitäten in einigen Regionen eingestellt werden. Das Cholera-Behandlungszentrum in Abs etwa wurde im Juni 2018 erneut bombardiert, nachdem es

bereits 2016 angegriffen worden war. In Mocha hat *Ärzte ohne Grenzen* im August aufgrund des Bedarfs durch die massiven Kämpfe ein Spital eröffnet. Hier wurden chirurgische Eingriffe an Kriegsverwundeten durchgeführt, aber auch bei schwangeren Frauen, die mit Komplikationen ins Krankenhaus kamen. Überweisungen von Schwerverletzten wurden auch an das Traumazentrum in Aden gerichtet, wo *Ärzte ohne Grenzen* 2018 mehr als 6.000 Notfallkonsultationen und 5.400 Operationen durchgeführt hat, von denen 90 Prozent gewaltbedingt waren.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/jemen
Der Einsatz für Konfliktopfer in Abs und die Koordination der Hilfe wurden 2018 mit 1,12 Millionen Euro aus Österreich unterstützt.

Irak

Im Irak ist durch den jahrelangen Konflikt immer noch ein Großteil der Infrastruktur beschädigt oder gänzlich zerstört, der medizinische Bedarf von rund zwei Millionen Vertriebenen hoch. Besonders rund um Mossul führen tausende Menschen einen täglichen Überlebenskampf um Wasser, Strom und Gesundheitsversorgung. *Ärzte ohne Grenzen* betreibt in Nablus, westlich von Mossul, eine Entbindungsstation inklusive Chirurgie. Über 34.500 Patientinnen wurden in der Notaufnahme behandelt. Im Osten von Mossul wurde im April eine Station für Patientinnen und Patienten mit traumatischen Verletzungen durch Gewalt und Unfälle eingerichtet. Die Teams arbeiteten zusätzlich in drei Gesundheitszentren, wo Beratung, psychosoziale Hilfe und Psychiatrie angeboten wird.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/irak
Die Hilfe um Mossul wurde 2018 mit 900.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Irak: In der zerbombten Altstadt von Mossul kümmern sich Teams von *Ärzte ohne Grenzen* um Verletzte.

Kenia Hilfe für Mütter und Kinder

Die Lebenserwartung in Kenia steigt allmählich, allerdings sind Infektionskrankheiten und Müttersterblichkeit nach wie vor trauriger Alltag. 2018 leistete *Ärzte ohne Grenzen* medizinische Hilfe für mehr als 70.000 Flüchtlinge aus Somalia im Lager Dagahaley in Dadaab. Die Teams leiteten dort ein Spital mit hundert Betten sowie zwei Gesundheitszentren. Mehr als 175.000 Behandlungen wurden ambulant durchgeführt. An mehreren Standorten wurden auch Behandlungen gegen HIV und Tuberkulose angeboten.

Nach zwei Jahren provisorischen Betriebs in einem temporären Container ist im Mai 2018 in Likoni im Bezirk Mombasa ein Spital für Gynäkologie und Geburtshilfe eröffnet worden. 2018 begleitete *Ärzte ohne Grenzen* hier rund 7.000 Entbindungen, knapp 3.600 davon in der neuen Einrichtung. Zusätzlich wurden Opfer von sexueller Gewalt versorgt sowie Gesundheitsaufklärung in der Bevölkerung betrieben. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Hilfe für Menschen mit HIV/Aids in der Region Homa Bay.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/kenia

Die Flüchtlingshilfe in Dagahaley und der Einsatz für Schwangere in Likoni wurden 2018 mit einer Million Euro aus Österreich unterstützt.

Kirgisistan

Kirgisistan gehört zu den Ländern mit den höchsten Krankheitsraten bei Tuberkulose. So konzentrierte sich die Hilfe von *Ärzte ohne Grenzen* 2018 auf die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit resistenter Tuberkulose im Bezirk Kara-Suu. Zusätzlich wurden 103 Grundversorgungseinrichtungen unterstützt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/kirgisistan

Die Hilfe für Tuberkulose-Kranke in Kara-Suu wurde 2018 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.



PAUL ODONGO/MSF

Kenia: Im Mai 2018 wurde in Likoni ein Spital für Gynäkologie und Geburtshilfe eröffnet.



„In Likoni werden täglich zwanzig Babys geboren – da gibt es immer wieder große Herausforderungen, damit am Ende alle gesund nach Hause gehen können. Das gelingt nur mit einem guten Team, in dem alle wissen, was zu tun ist.“

Svenja Stengl,
Gynäkologin in Kenia



MSF-SPANIEN

Kolumbien: Unterstützung für Angehörige der während des Bürgerkriegs Verschwundenen.

Kolumbien

Kolumbien kommt trotz Friedensprozess nicht zur Ruhe: Immer wieder bricht in einigen Regionen Gewalt aus. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützt Migrantinnen und Migranten aus Venezuela und über 11.600 Verwandte von Menschen, die während des Bürgerkriegs verschwunden sind. In Buenaventura stellt *Ärzte ohne Grenzen* psychologische sowie medizinische Hilfe für Opfer von Gewalt und sexueller Übergriffe sowie für Vertriebene bereit.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/kolumbien

Die Hilfe für Gewaltopfer in Buenaventura und die Koordination der Hilfsprogramme wurden 2018 mit 200.000 Euro aus Österreich unterstützt.



MAXIME FOSSAT

Kirgisistan: Medikamentöse Grundversorgung gegen Tuberkulose in Kara-Suu.



MSF SCHWEIZ

Mosambik: Therapien für Patientinnen und Patienten mit HIV/Aids in der Hauptstadt Maputo.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/mosambik
Die Versorgung von HIV-Kranken in Maputo wurde 2018 mit 400.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Mosambik

Mehr als 13 Prozent der Menschen zwischen 15 und 49 Jahren in Mosambik leben mit HIV/Aids. Das sind 2,1 Millionen Menschen. 34.000 Betroffene sind zusätzlich von Tuberkulose betroffen. *Ärzte ohne Grenzen* konzentrierte den Einsatz 2018 daher auf die schnelle Behandlung und verbesserte Diagnose von zusätzlichen Infektionskrankheiten bei Aids-Kranken. In der Hauptstadt Maputo sind die Teams in sechs Gesundheitszentren im Einsatz.

Mali

Die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung ist vor allem in Nord- und Zentralmali nicht gesichert. Seit 2015 sorgt *Ärzte ohne Grenzen* im Bezirk Kidal für medizinische und psychologische Hilfe. Die Teams sind in zwei Gesundheitszentren in der Stadt und in vier Kliniken im Umland im Einsatz. In Kooperation mit dem Gesundheitsministerium und lokalen Behörden führte *Ärzte ohne Grenzen* Impfungen bei 10.000 Kindern unter fünf Jahren durch. In Koutiala im Süden wurden 2018 mehr als 140.000 Malaria-Kranke ambulant betreut.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/mali
Der Einsatz in Kidal sowie die Koordination der Hilfe in Mali wurden 2018 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.



MSF FRANKREICH

Mali: Mit mobilen Kliniken wird die medizinische Grundversorgung sichergestellt.

Myanmar

Humanitäre Hilfe stößt in Myanmar oft auf Herausforderungen: Die Regierung verweigerte auch 2018 immer wieder den Zugang in Konfliktregionen. In Naga, einer abgelegenen Bergregion im Norden, war *Ärzte ohne Grenzen* mit mobilen Teams im Einsatz, um der Bevölkerung vor allem während der Regenzeit medizinische Grundversorgung zu ermöglichen. Fast 8.500 Behandlungen wurden 2018 durchgeführt. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützte das Gesundheitsministerium bei Impfkampagnen sowie der Diagnose und Behandlung von HIV/Aids und Tuberkulose.



MSF/SCOTT HAMILTON

Myanmar: Per Motorrad erreichen die Teams auch entlegene Regionen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/myanmar
Die Hilfe in Naga wurde 2018 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.



PAPE GIRE KANE/MSF



Südsudan: Der Bedarf an humanitärer und medizinischer Hilfe ist enorm.



Sudan: Gesundheitsversorgung für Flüchtlinge aus dem Südsudan.

Südsudan Nothilfe für Vertriebene und bei Epidemien

Fünf Jahre Krieg, zwei Millionen Flüchtlinge in den Nachbarländern, zwei Millionen Vertriebene innerhalb des Landes: Im Südsudan konzentriert sich die Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* auf medizinische und humanitäre Nothilfe, da in vielen Teilen des Landes die Gesundheitsversorgung mangelhaft bis nicht vorhanden ist.

Häufig bietet *Ärzte ohne Grenzen* als einzige Organisation medizinische Hilfe. Zudem müssen die Teams laufend auf den Ausbruch von Epidemien reagieren: Allein während der Malaria-Saison wurden 2018 in Agok über 51.400 Patientinnen und Patienten behandelt. Mehr als 14.000 Betroffene wurden in Lankien versorgt. Zusätzlich wurde das Gesundheitsministerium dabei unterstützt rund 23.000 Kinder gegen Masern zu impfen. Eine präventive Cholera-Impfkampagne erreichte mehr als 200.000 Menschen in Juba.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/suedsudan
Der Einsatz in den Regionen Mayom und Agok wurde 2018 mit 1,5 Millionen Euro aus Österreich unterstützt.



„Viele Patientinnen und Patienten erreichen unser Spital in Agok erst nach tagelangen, gefährlichen Fußmärschen. Neben Malaria, Mangelernährung und Schlangenbissen versorgen wir in der Abteilung für Infektionskrankheiten auch viele Menschen mit HIV und Tuberkulose.“

Roman Mayrhofer,
Krankenpfleger im Südsudan

Sudan

Ärzte ohne Grenzen leistet medizinische Nothilfe im Sudan, wo fast zwei Millionen Menschen vertrieben wurden und rund 850.000 Flüchtlinge aus dem Südsudan gemeldet sind. Der Sudan hat zudem in Ostafrika die höchste Rate an Menschen, die an der vernachlässigten Krankheit Kala Azar leiden. 70 Prozent der Betroffenen leben in Al-Gedaref. Die Teams leisten Gesundheitsaufklärung sowie schnelle Diagnoseerstellung und Behandlung in zwei Spitälern.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/sudan
Die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Kala Azar in Gedaref wurde 2018 mit 400.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Somalia

Fast vier Jahre nach dem Rückzug aus Somalia hatte *Ärzte ohne Grenzen* 2017 wieder damit begonnen, Patientinnen und Patienten in dem Bürgerkriegsland zu behandeln. Die Sicherheitsbedingungen im Land sind auch für humanitäre Organisationen immer noch schwierig und die Lage muss laufend beobachtet werden. Der Einsatz von *Ärzte ohne Grenzen* ist daher nur eingeschränkt möglich und konzentrierte sich auch 2018 vor allem auf medizinische Hilfe für mangelernährte Kinder.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/somalia
Die Hilfe in Somalia wurde 2018 mit 130.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Jordanien: Chirurgische Hilfe für kriegsverwundete Flüchtlinge in Amman.



Libanon: Ärzte ohne Grenzen bietet psychologische Einzeltherapien.

Syrien-Krieg Hilfe für Menschen in der Konfliktregion

Nicht nur Syrien selbst, auch die Nachbarländer sind vom Bürgerkrieg in Syrien betroffen. So sind seit 2011 mehr als eine Million Menschen aus Syrien in den **Libanon** geflüchtet, was für die Infrastruktur des Landes, besonders auch für das Gesundheitswesen, eine große Herausforderung darstellt. Viele Flüchtlinge leben unter schwierigsten Bedingungen. *Ärzte ohne Grenzen* bietet eine breite Palette an Hilfe im ganzen Land an: kostenlose, medizinische Behandlung gegen nicht-übertragbare Krankheiten, gynäkologische sowie psychische Hilfe. In Tripoli und Al Abdeh im Nord-Libanon wird vor allem Menschen mit chronischen Erkrankungen und bei Fragen der Familienplanung geholfen. Gemeinsam mit dem libanesischen Gesundheitsministerium führte *Ärzte ohne Grenzen* 10.000 Impfungen gegen Masern und Polio bei Kindern durch.

Die Zahl der Flüchtlinge ist zwar rückläufig, aber es leben nach wie vor rund 670.000 Flüchtlinge und Kriegsverwundete in **Jordanien**. Der Zugang zur staatlichen Gesundheitsversorgung ist für die Flüchtlinge nur

sehr begrenzt. *Ärzte ohne Grenzen* betreibt in Irbid drei Kliniken mit Entbindungsstationen und ein Gesundheitszentrum in Turra. 2018 wurde der Fokus vor allem auf die psychische Versorgung für Kinder und ihre Eltern gelegt. Dabei wurden fast 24.500 Einzel- und 1.100 Gruppentherapien angeboten. In der Hauptstadt Amman bieten die Teams rekonstruktive Chirurgie für Schwerverletzte an. Pro Monat werden rund 200 Menschen aus

den Konfliktregionen im Irak, Syrien, dem Jemen und den Palästinensischen Autonomiegebieten hier versorgt. 2018 wurden über 1.150 Operationen durchgeführt.

In **Syrien** selbst wütete 2018 nach wie vor der Bürgerkrieg. Er verschont auch medizinische Einrichtungen nicht: Sie wurden erneut Ziel von Angriffen. *Ärzte ohne Grenzen* leistet weiterhin Nothilfe, allerdings unter schwierigsten Bedingungen aufgrund von Sicherheitsproblemen und Behinderungen der humanitären Arbeit. Die Teams unterstützen mehrere Spitäler und betreiben auch mobile Kliniken.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/libanon
www.msf.at/jordanien
www.msf.at/syrien

Libanon Die Hilfe für chronisch Kranke in Tripoli wurde 2018 mit 850.000 Euro aus Österreich ermöglicht.

Jordanien Der Einsatz in Amman und an der Grenze zu Syrien sowie die Koordination der Hilfe wurden 2018 mit 620.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Syrien Die medizinische Hilfe und die Koordination der Einsätze wurden 2018 mit 370.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Libanon: Verteilung von Hilfsgütern an Flüchtlinge.

Tschadsee Nothilfe in einer vernachlässigten Krisenregion

Die Region Tschadsee ist von gewaltsamen Auseinandersetzungen und Fluchtbewegungen geprägt. Seit 2011 herrscht Gewalt zwischen der bewaffneten Gruppe „Boko Haram“ und den Armeen. Die humanitäre Krise hat ein enormes Ausmaß: In der Region wurden rund 2,6 Millionen Menschen vertrieben. Es gibt nur wenige funktionierende Gesundheitseinrichtungen. Es mangelt an Medikamenten, Material und Personal.

In Maroua im **Kamerun** führten die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* 2018 über 3.200 Operationen durch und boten rund 2.000 psychologische Beratungen an. In Kousseri, an der Grenze zum Tschad, verbesserte sich die Sicherheitslage und *Ärzte ohne Grenzen* konnte die Leitung eines Spitals und drei Gesundheitszentren an das staatliche Gesundheitsministerium übergeben. Im Norden des Kamerun brach 2018 eine Cholera-Epidemie aus. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützte das Gesundheitsministerium mit Medikamentenspenden und logistischer Ausrüstung. Ein Behandlungszentrum in Fotokol wurde aufgebaut und bestehende Zentren in Djoungolo und im Garoua-Regionalspital aufgestockt. Die Teams impften auch über 104.700 Menschen in Makary, um eine weitere Verbreitung der Cholera zu verhindern.

Im **Niger** leiden viele Kinder an Unter- und Mangelernährung. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützt das Spital in Magaria und elf weitere Gesundheitszentren. 2018 wurden in Magaria über 20.200 Kinder unter fünf Jahren aufgenommen, zweimal so viel wie in den vergangenen Jahren. Der



MOHAMMAD GHANNAM/MSF

Tschad: In den Gesundheitszentren in der Hauptstadt N'Djamena werden vor allem Kinder mit teils schwerer Mangelernährung und Malaria versorgt.

Höhepunkt wurde erreicht, als an einem Tag mehr als 1.000 Kinder aufgenommen wurden, 250 davon benötigten intensive Betreuung. Zusätzlich wurden 187.500 Behandlungen von mangelernährten Kindern ambulant durchgeführt und mehr als 18.000 Schnelltests für Malaria und Behandlungen von 12.200 Kindern, die positiv getestet wurden. In den Regionen Tahoua und Agadez wurden mehr als 261.000 Menschen geimpft, um Meningitis und Malaria einzudämmen. Außerdem versorgten die Teams zwischen Juli und Oktober 2.500 Patientinnen und Patienten während einer Cholera-Epidemie in Maradi und Tahoua, zusätzlich wurden 167.000 Menschen in Hochrisikoregionen präventiv



„Zehn Teams mit mehr als 100 Personen zu koordinieren, die in 25 Tagen eine Masern-Impfkampagne für 100.000 Kinder an ca. 400 Impfstationen umsetzen, war eine große Herausforderung. Noch dazu im Freien, bei 45 Grad plus.“

Georg Geyer,
Logistik-Koordinator
Tschad



SYLVAIN CHEROUZI/COSMOS

Kamerun: Versorgung von Verletzten und psychologische Hilfe nach den gewalttätigen Konflikten im Norden des Landes.

geimpft. In der Region Diffa leben nach vier Jahren bewaffneter Konflikts rund 250.000 Flüchtlinge. Die Teams waren 2018 in der Frauen- und Kinderklinik in Diffa-Stadt tätig, in weiteren Bezirksspitalern und kleineren Gesundheitszentren der Region. Zusätzlich kamen mobile Kliniken in Gebieten zum Einsatz, wo die Anwesenheit von bewaffneten Gruppen den Zugang zur Gesundheitseinrichtungen der Zivilbevölkerung unmöglich gemacht hatten.

Auch im **Tschad** konzentriert sich *Ärzte ohne Grenzen* vor allem auf die Versorgung von



MSF/AURENCE HIGENIS



Niger: In elf Gesundheitszentren wird Kindern mit Mangelernährung geholfen.



Nigeria: Gesundheitsberatung in Cross River im Südosten des Landes.

Kindern, die mangelernährt sind oder an Malaria leiden. Die Teams unterstützten die Gesundheitsbehörden bei Impfungen, Monitoring und Versorgung, etwa in der Hauptstadt N'Djamena, wo sieben Behandlungszentren eingerichtet wurden. In Bol und Baga Sola waren Teams bis 2018 mit mobilen Kliniken im Einsatz, um medizinische Hilfe für Vertriebene und die lokale Bevölkerung zu leisten und Kinder auf Mangelernährung zu untersuchen. Die Projekte konnten im Laufe des Jahres an lokale Gesundheitsbehörden übergeben werden. Im Moissala-Spital im Süden des Landes sind Teams seit 2010 im Einsatz. Die Hilfe konzentriert sich auf die Behandlung von Malaria bei Kindern unter fünf

Jahren und schwangeren Frauen. 2018 wurden über 5.600 Patientinnen und Patienten versorgt.

Der Konflikt zwischen Armee und bewaffneten Gruppen im Nordosten Nigerias sowie Gewaltausbrüche im Landesinnern hielten 2018 an. Bis Jahresende wurden bis zu 1,9 Millionen Vertriebene geschätzt, 7,7 Millionen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen. Im Nordosten hilft *Ärzte ohne Grenzen* vor allem mit medizinischer Grundversorgung, Ernährungsprogrammen und Impfkampagnen. Im März reagierte *Ärzte ohne Grenzen* auf den größten Ausbruch von Lassa-Fieber in Nigeria: Die Teams unterstützten das Krankenhaus in Akure und neun Gesundheitszentren im Bundesstaat Ondo.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/kamerun www.msf.at/niger www.msf.at/nigeria www.msf.at/tschad

Kamerun Das Hilfsprogramm in Maroua und Kousseri wurde 2018 mit 1,31 Millionen Euro aus Österreich unterstützt.

Niger Die Hilfe für Kinder in Magaria wurde 2018 mit 900.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Nigeria Der Einsatz in Ngala wurde 2018 mit 500.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Tschad Die mobilen Kliniken in Baga Sol und Bol wurden 2018 mit 400.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Tansania

In Tansania wurden 2018 mehr als 330.000 Menschen von *Ärzte ohne Grenzen* ambulant medizinisch betreut. Rund 63.000 Patientinnen und Patienten wurden gegen Malaria behandelt. Die Krankheit ist eines der Hauptprobleme im Flüchtlingslager Nduta im Nordwesten des Landes. *Ärzte ohne Grenzen* ist dort der einzige Anbieter von Gesundheitsversorgung für rund 100.000 Flüchtlinge aus Burundi. Die Teams arbeiten in einem 151-Betten-Spital und vier Gesundheitszentren.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/tansania
Die Hilfe für Flüchtlinge in Nduta wurde 2018 mit 800.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Tansania: Medizinische Grundversorgung im Lager Nduta für Flüchtlinge aus Burundi.

Ukraine

In der Konfliktregion in der Ostukraine ist der Zugang zu Gesundheitsversorgung limitiert: *Ärzte ohne Grenzen* arbeitet mit mobilen Kliniken und versorgt damit 28 Standorte in Donezk und Mariupol. 2018 wurden rund 3.000 Patientinnen und Patienten medizinisch und psychologisch behandelt. Die Mehrheit der Betroffenen sind Frauen über 50 Jahren, die an chronischen Krankheiten wie Bluthochdruck, Herzproblemen und Diabetes leiden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/ukraine
Die Hilfe in Donezk und Mariupol wurde 2018 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Ukraine: Medizinische Versorgung für Patientinnen und Patienten mit Tuberkulose in der Region Schytomyr.

Zentralafrikanische Republik

In der Zentralafrikanischen Republik flammten 2018 landesweit neue Konflikte auf. Die ohnehin vom Bürgerkrieg traumatisierten Menschen erlebten weitere massive Gewalt. Ganze Dörfer und Siedlungen wurden niedergebrannt, bis zum Jahresende wurden 650.000 Menschen vertrieben. Zehntausende Menschen flohen auch in das von *Ärzte ohne Grenzen* unterstützte Krankenhaus in Batangafo, wo sie von den Teams versorgt wurden. *Ärzte ohne Grenzen* leistet lebensrettende Hilfe in acht Bezirken und in der Hauptstadt Bangui sowie Behandlungen gegen Malaria, HIV und Tuberkulose.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/zentralafrikanische-republik
Der Einsatz in Batangafo und die Koordination der Hilfe im Land wurden 2018 mit 640.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Zentralafrikanische Republik: Im Bossangoa-Krankenhaus werden mangelernährte Kleinkinder und Babies mit Injektionen behandelt.



MSF/DORIS BURTSCHER

Eswatini (ehem. Swasiland): Medizinanthropologin Doris Burtscher und ihr Team forschen zum Umgang mit Krankheit und Verletzungen in verschiedenen Kulturen.

Wer helfen will, muss verstehen Einsatzteams werden medizinanthropologisch sensibilisiert

Medizinische Hilfestellung allein genügt nicht immer. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* müssen an ihren Einsatzorten auch zahlreiche interkulturelle Herausforderungen meistern. Denn wie Menschen mit Krankheiten und Verletzungen umgehen, ist von Land zu Land verschieden: Suchen sie nach übernatürlichen Erklärungen? Vertrauen sie traditionellen Heilerinnen und Heilern mehr als der modernen Medizin? Kommen sie zu spät in Behandlung, weil sie zuvor schlechte Erfahrungen mit Ärztinnen und Ärzten gemacht haben? Für die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* gilt: Wer helfen will, muss neben dem medizinischen Problem auch den größeren kulturellen Kontext verstehen.

Vertrauen schaffen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* werden schon vor ihrem Einsatz auf die besonderen kulturellen und religiösen

Gegebenheiten vor Ort vorbereitet. Denn es braucht fundiertes Wissen und mitunter viel Fingerspitzengefühl, um das Vertrauen der Patientinnen und Patienten zu gewinnen.

Verantwortlich dafür ist die Abteilung für Evaluierungen im Wiener Büro von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich. Medizinanthropologin Doris Burtscher und ihr Team haben in den vergangenen Jahren hunderte Interviews vor Ort gemacht, um zu verstehen, wie unterschiedlich Menschen mit Krankheiten umgehen. Ein besonderes Anliegen ist ihr, mit den traditionellen Vertrauenspersonen im Dialog zu bleiben. So sollen Heilerinnen und Heiler künftig etwa von *Ärzte ohne Grenzen* geschult werden, um Schnelltests für HIV durchzuführen. „Die meisten Heiler sind daran interessiert, von uns zu lernen. Ich betrachte sie als unsere Verbündeten“, sagt Burtscher.

Weitere Länder

Indonesien: **8.722 Euro**

Hilfe in Österreich

Verein Hemayat:
150.000 Euro

Internationale Initiativen

Access-Kampagne

Die internationale Medikamenten-Kampagne von *Ärzte ohne Grenzen* setzt sich seit 1999 weltweit für den Zugang zu lebenswichtigen Arzneimitteln ein.

www.msfacecess.org

84.801 Euro

DNDi (Drugs for Neglected Diseases initiative)

Die 2003 von *Ärzte ohne Grenzen* mitbegründete Forschungsinitiative DNDi erforscht und entwickelt Arzneimittel zur Behandlung von vernachlässigten Krankheiten.

www.dndi.org

62.800 Euro

Im Einsatz 2018

Folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Österreich und Zentraleuropa wurden 2018 über die österreichische Sektion in die Einsatzländer geschickt. Danke an alle für ihr Engagement!



1 Raimund Alber, Bangladesch, Südsudan, Kamerun
St. Anton/Arlberg (T), Psychologe

2 Hani Almalih, Syrien, Irak
Koper (Slowenien), Pharmazeut

3 Franz Altenstrasser, Tansania
Innsbruck, Psychiater

4 James Arnett, Südsudan
Wien, Psychologe

5 Esther Asch, Bangladesch (2x)
Wien, Labortechnikerin

6 Madeleine Auer, Demokratische Republik Kongo, Bangladesch
Wien, Pflegefachkraft

7 Marcus Bachmann, Demokratische Republik Kongo Wien, Einsatzleiter

8 Christian Bader, Sierra Leone
Althofen (K), Elektriker

9 Levente Balogh, Libanon, Südsudan
Harghita County (Rumänien), Logistiker

10 Eleonore Bauer, Zentralafrikanische Republik Wien, Pflegefachkraft

11 Marlene Bauer, Kenia, Tansania
Wien, Ärztin

12 Martin Bena, Palästinensische Autonomiegebiete
Celadna (Tschech. Rep.), Logistiker

13 Eva Bergmanova, Nigeria
Wien, HR-Spezialistin

14 Ursula Berndt, Zentralafrikanische Republik Wien, Pharmazeutin

15 Helene Blais, Zentralafrikanische Republik, Südsudan Wien, Pharmazeutin

16 Katharina Brandner, Syrien, Niger
Wien, Pharmazeutin

17 Lucie Brazdova, Sierra Leone, Griechenland
Cesky Brod (Tschech. Rep.), Hebamme

18 Jernej Breclj, Südsudan
Ljubljana (Slowenien), Kinderarzt

19 Irene Maria Breitschopf, Demokratische Republik Kongo
Wien, Pharmazeutin

20 Jakob Buchgraber, Bangladesch
Graz, Logistiker

21 Irina Bujor, Demokratische Republik Kongo Bukarest (Rumänien), Finanz- & HR-Spezialistin

22 Veronika Cernikova, Sudan (2x)
Ostrova-Lhotka (Tschech. Rep.), Projektleiterin

23 Dagmar Chmelikova, Irak
Prag (Tschech. Rep.), Administratorin

24 Christian Constantin, Jemen
Wien, Personalkoordinator

25 Andrea Deli, Irak
Tazlar (Ungarn), Hebamme

26 Sidy Diallo, Niger, Mali
Wien, Projektleiter

27 Johanna Dibiasi, Bangladesch
Wien, Hebamme

28 Gabriele Dopler, Demokratische Republik Kongo Waizenkirchen (OÖ), Personalkoordinatorin

29 Laura Cristina Doroftei, Tschad
Bukarest (Rumänien), Stellv. Logistikleiterin

30 Lukas Dostalek, Äthiopien
Prag (Tschech. Rep.), Gynäkologe

31 Catalina Andreea Dumitru, Palästinensische Autonomiegebiete
Timisoara (Rumänien), Psychologin



32 Miroslav Durila, Südsudan
Prag (Tschech. Rep.), Anästhesist

33 Jan Dus, Syrien, Demokratische Republik Kongo (2x) Policka (Tschech. Rep.), Finanz- & HR-Spezialist

34 Daniel Ebner, Libanon
Wenigzell (Stmk.), Logistiker

35 Nina Elisabeth Egger, Bangladesch, Mittelmeer Graz (Stmk.), Hebamme

36 Philipp Egger, Sierra Leone Innsbruck, Wasser- und Hygienespezialist

37 Martina El Yaagoubi, Demokratische Republik Kongo
Prag (Tschech. Rep.), Logistikerin

38 Lucas Ellmeier, Palästinensische Autonomiegebiete Wien, Logistiker

39 Magdalena Engl, Zentralafrikanische Republik Linz (OÖ), Ärztin

40 Julia Falkner, Südsudan
Dornbirn (Vlb.), Hebamme

41 Kathrin Fiegl, Sudan
Umhausen (T), Ärztin

42 Christoph Friedl, Irak, Südsudan
Bruck/Mur (Stmk.), Psychologe

43 Monika Gattinger-Holböck, Griechenland, Nigeria
Salzburg, Psychologin

44 Georg Geyer, Zentralafrikanische Republik, Tschad Wien, Logistikleiter

45 Karine Gillain, Kenia
Wien, Personalkoordinatorin

46 Cristina Giurgiu, Kenia
Cluj-Napoca (Rumänien), Gynäkologin

47 Andrej Grajn, Syrien
Loznica (Slowenien), Chirurg

48 Edward Hacpille, Demokratische Republik Kongo Montabaun (Ungarn), Wasser- und Hygienespezialist

49 Flora Haderer, Südsudan, Libanon
Wien, Gesundheitsaufklärung

50 Klaus Hamader, Irak Wien, Logistiker

51 Mariko Harada, Sudan
Prag (Tschech. Rep.), Projektleiterin

52 Stanislav Havlicek, Bangladesch
Preitice (Tschech. Rep.), Pharmazeut

53 Anna Helbok, Irak
Thaur (T), Pharmazeutin

54 Kristina Hoeschlova, Jemen
Prag (Tschech. Rep.), Anästhesistin

55 Katerina Holeckova, Tansania
Hostivice (Tschech. Rep.), Hebamme

56 Martina Holzmann, Libanon, Irak
Wien, Finanz- & HR-Spezialistin

57 Vladimir Hrajnoha, Kirgisistan
Prag (Tschech. Rep.), Logistiker

58 Daniel Hujo, Jemen
Prag (Tschech. Rep.), Anästhesist

59 Inas Ibrahim, Jemen Wien, Ärztin

60 Zuzana Ileninova, Jordanien
Prag (Tschech. Rep.), Labortechnikerin

61 Eugen Ivan, Südsudan, Demokratische Republik Kongo
Constanta (Rumänien), Logistiker

62 Barbora Janikova, Afghanistan
Prag (Tschech. Rep.), Logistikerin

63 Tobias Janisch, Südsudan Pyhra (NÖ), Wasser- und Hygienespezialist

64 Lajos Jecs, Irak
Szolnok (Ungarn), Pflegefachkraft

65 Ana Cristina Julio Esala, Bangladesch, Libanon
Bukarest (Rumänien), Pharmazeutin

66 Martina Jurigova, Syrien
Prag (Tschech. Rep.), Pflegefachkraft



67 Kader Karlidag, Bangladesch, Palästinensische Autonomiegebiete (2x)
Rabenstein/Pielach (NÖ), Pharmazeutin

68 Jana Karolyiova, Demokratische Republik Kongo
Prag (Tschech. Rep.), Pharmazeutin

69 Martin Kaspar, Irak
Dobsice (Tschech. Rep.), Chirurg

70 Patrick Keating, Äthiopien
Wien, Epidemiologe

71 Bernhard Kerschberger, Eswatini
Nestelbach (Stmk.), Einsatzleiter

72 Ingrid Klejna, Venezuela
Wien, Gesundheitsaufklärung

73 Jarmila Kliescikova, Tadschikistan
Prag (Tschech. Rep.), Medizinische Einsatzleiterin

74 Markus Koglgruber, Niger, Zentralafrikanische Republik
Wien, Stellv. Logistikleiter

75 Wolfgang König, Südsudan, Syrien
Linz, Logistiker

76 Filip Krygel, Palästinensische Autonomiegebiete
Cesky Krumlov (Tschech. Rep.), Chirurg

77 Sigrid Lamberg, Jemen
Hartkirchen (OÖ), Projektleiterin

78 Karl Lampl, Irak
Lilienfeld (NÖ), Anästhesist

79 Reinhard Lassner, Bangladesch, Haiti, Äthiopien
Melk (NÖ), Finanz- & HR-Spezialist

80 Zsafia Laszlo, Bangladesch, Demokratische Republik Kongo (2x)
Budapest (Ungarn), Gesundheitsaufklärung

81 Sonja Löffelmann, Afghanistan
Wien, HR-Spezialistin

82 Marcela Luca, Tansania, Ukraine
Kischinau (Moldawien), Stellv. Logistikleiterin

83 Ursula Lück, Jordanien
Wien, Kinderärztin

84 Reimar Luib, Palästinensische Autonomiegebiete
Waidhofen (NÖ), Chirurg

85 Angelique Lung, Syrien, Irak
Theresienfeld (NÖ), Labortechnikerin

86 Renata Machalkova, Irak, Usbekistan
Bratislava (Slowakei), Finanz- & HR-Spezialistin

87 Katarina Madejova, Syrien
Poprad (Slowakei), Pflegefachkraft



88 Heribert Matzinger, Demokratische Republik Kongo
Klosterneuburg (NÖ), Chirurg

89 Cornelia Mayrbäurl, Italien (2x)
Wien, Kommunikationsspezialistin

90 Roman Mayrhofer, Südsudan, Jemen
Wien, Pfltegeteamleiter

91 Sandra Miller, Syrien (2x), Lybien
Saalfelden (S), Pflegefachkraft

92 Tina-Maria Monego, Jordanien, Südsudan, Äthiopien
Mürzzuschlag (Stmk.), Logistikerin

93 Alexander Ockay, Bangladesch
Bratislava (Slowakei), Logistiker

94 Franz Ortner, Palästinensische Autonomiegebiete
Wien, Chirurg

95 Kristina Ozvoldova, Nigeria
Bratislava (Slowakei), Anästhesistin

96 Klara Palfrader, Uganda, Nigeria
Wien, Pharmazeutin

97 Razvan Panait, Kamerun, Jemen
Bragadiru (Rumänien), Finanz- & HR-Spezialist

98 Istvan Patkai, Irak
Piliscsaba (Ungarn), Psychiater

99 Julia Paulsson-Jandl, Ägypten
Nikelsdorf (K), Einsatzleiterin

100 Lenka Pazicka, Kenia
Kremlin (Tschech. Rep.), Finanz- & HR-Spezialistin



101 Veronika Polcova, Uganda
Prag (Tschech. Rep.), Medizinische Projektleiterin

102 Marius-Tiberiu Pop, Demokratische Republik Kongo
Cluj-Napoca (Rumänien), Logistiker

103 Razvan Ilie Popa, Zentralafrikanische Republik, Demokratische Republik Kongo
Timisoara (Rumänien), Logistiker

104 Verena Porto, Pakistan(2x)
Innsbruck, Gynäkologin

105 Michal Pospisil, Sudan Okres Vyskov (Tschech. Rep.), Pflegefachkraft

106 Karin Puchegger, Kirgisistan, Tansania (2x) Weyregg am Attersee (OÖ), Stellv. Logistikleiterin

107 Maja Puklek, Südsudan
Zagreb (Kroatien), Pharmazeutin

108 Anca Ofelia Radulescu, Demokratische Republik Kongo (2x), Sierra Leone Mosnita Noua, Jud. Timis (Rumänien), Logistikerin

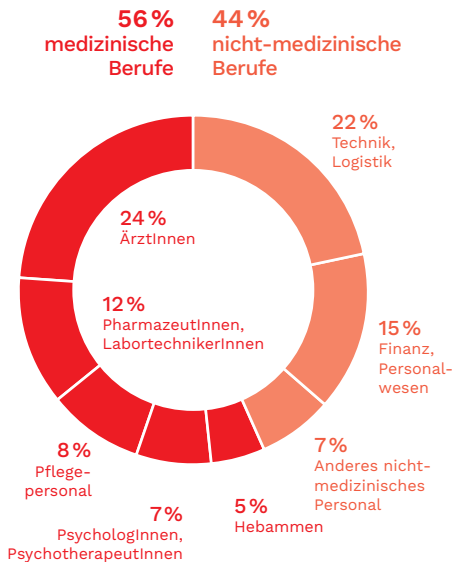
109 Julia Rajko, Kenia Hevizgyörk (Ungarn), Finanzkoordinatorin

110 Lucie Rakusanova, Südsudan, Irak
Pisek (Tschech. Rep.), Hebamme

111 Andrea Rami, Demokratische Republik Kongo Trausdorf (Bgl.), Ärztin

112 Florian Reitbauer, Palästinensische Autonomiegebiete
Wien, HR-Spezialist

Einsatzkräfte nach Berufsgruppen



113 Rosemarie Rerych, Palästinensische Autonomiegebiete

Heldenberg (NÖ), Psychologin

114 Pavel Rolecek, Syrien Mlada Boleslav (Tschech. Rep.), Anästhesist

115 Melissa Römer, Südsudan Karlstein/Thaya (NÖ), Finanz- & HR-Spezialistin

116 Katalin Romics, Demokratische Republik Kongo Budapest (Ungarn), Stellv. Logistikleiterin

117 Michael Rösch, Palästinensische Autonomiegebiete Wien, Chirurg

118 Cristina Rusu, Bangladesch Bukarest (Rumänien), Finanzkoordinatorin

119 Matthias Saraya, Irak Stolzalpe (Stmk.), Anästhesist

120 Reena Sara Sattar, Demokratische Republik Kongo Prag (Tschech. Rep.), Personalkoordinatorin

121 Martin Schatz, Nigeria Wien, Finanzkoordinator

122 Bernadette Schausberger, Honduras Wien, Anthropologin

123 Klara Schedlbauer, Irak Tamsweg (S), Ärztin

124 Vera Schmitz, Irak Wien, Medizinische Projektleiterin

125 Sophie Schnizer, Syrien Innsbruck, Pflegefachkraft

126 Bernadette Schober, Jemen, Syrien, Jordanien Rossleithen (OÖ), Projektleiterin



127 Henrik Schrick, Südsudan Orbottyán (Ungarn), Logistiker

128 Alexandra Schuster, Südsudan St. Valentin (OÖ), Mechanikerin

129 Simone Seebacher, Äthiopien, Sierra Leone Wien, Gesundheitsaufklärung

130 Kurt Semmernegg, Palästinensische Autonomiegebiete Eibiswald (Stmk.), Anästhesist

131 Iulian Sirbu, Jordanien, Demokratische Republik Kongo Tismania (Rumänien), Pflegefachkraft

132 Jana Skaroupkova, Irak Wien, Pharmazeutin

133 Kristina Skender, Bangladesch Osijek (Kroatien), Pharmazeutin

134 Zuzana Slovakova, Malawi Prag (Tschech. Rep.), Pharmazeutin

135 Alexander Frank Spina, Bangladesch Wien, Epidemiologe

136 Katerina Srahulkova, Jordanien Kozojidky (Tschech. Rep.), Psychologin

137 Mateja Stare, Syrien Vrhnika (Slowenien), Pflegefachkraft

138 Svenja Stengl, Kenia Wien, Gynäkologin

139 Hana Strihavkova, Nigeria, Bangladesch Prag (Tschech. Rep.), Finanz- & HR-Spezialistin

140 Tomas Suchon, Afghanistan Ostrava (Tschech. Rep.), Logistiker

141 Petr Sukalovsky, Südsudan, Jemen (2x) Prag (Tschech. Rep.), Chirurg

142 Oana Anca Talos, Demokratische Republik Kongo Timisoara (Rumänien), Gesundheitsaufklärung

143 Alexandra Tanase, Zentralafrikanische Republik Bukarest (Rumänien), Pharmazeutin

144 Klaus Täuber, Armenien Braunau (OÖ), Arzt

145 Carina Teufl, Jordanien Seekirchen (S), Pflegefachkraft

146 Emilia Tomanikova, Palästinensische Autonomiegebiete Iilina (Slowakei), Anästhesistin

147 Barbara Trattnik, Bangladesch, Syrien, Zentralafrikanische Republik Wien, Pflegefachkraft

148 Michael Tremml, Südsudan Zwettl (NÖ), Logistiker

149 Alzbeta Truparova, Ukraine Prag (Tschech. Rep.), Finanz- & HR-Spezialistin

150 Ildiko Turoczi, Südsudan Targu Secuiesc (Rumänien), Arzt

151 Volkmar Überacker, Irak Wien, Logistiker

152 Lucia Verginer, Palästinensische Autonomiegebiete Innsbruck, Psychologin

153 Katarina Vincek, Südsudan Grosuplje (Slowenien), Kinderärztin

154 Gheorghe Vlajie, Bangladesch, Libanon Focsani (Rumänien), Finanzkoordinator

155 Jaroslav Volsicky, Kenia Prag (Tschech. Rep.), Logistiker

156 Sylvia Wamser, Thailand, Indien Graz, Psychologin

157 Thomas Weber, Zentralafrikanische Republik Wien, Anästhesist

158 Heinz Wegerer, Irak Wien, Logistiker

159 Dina Weinstein, Malawi Wien, Finanz- & HR-Spezialistin

160 Florian Wichlas, Zentralafrikanische Republik Wien, Chirurg

161 Thomas Wittek, Irak (2x) Wien, stellv. Personalleiter

162 Steven Wootton, Irak, Afghanistan Budapest (Ungarn), Logistiker

Spendenbilanz

2018: Ihre Spende im Einsatz

Spenderinnen und Spender. Großartige Unterstützung der Einsätze.

Mehr als 19 Millionen Euro hat *Ärzte ohne Grenzen* Österreich 2018 für die Vorbereitung und Durchführung weltweiter Hilfseinsätze aufgewendet, um rund 600.000 Euro mehr als im Vorjahr. 70 Prozent der finanzierten Hilfseinsätze standen in unmittelbarem Zusammenhang mit bewaffneten Konflikten, vor allem wurde ein hoher Anteil der Hilfsgelder für medizinische Nothilfe für hunderttausende Kinder, Frauen und Männer in Krisenländern des Nahen Ostens wie Syrien, Irak, Jemen und den Nachbarländern aufgewendet. Knapp ein Drittel der Hilfsgelder wurde für die Bekämpfung von Epidemien und medizinische Grundversorgung in abgelegenen und schwer erreichbaren Gebieten eingesetzt. Genaue Beschreibungen und Summen aller finanzierten Einsätze finden Sie bei den Ländern im vorderen Berichtsteil, die vollständige Liste auf Seite 22.

Erhöhte Unterstützung

Nach den beiden schwierigen Jahren 2016 und 2017 hat sich die Spendensituation 2018 wieder etwas verbessert. Somit konnte auch die Unterstützung für die Hilfseinsätze wieder erhöht werden. Dennoch blieb die Situation schwierig, die weiterhin nicht immer sachlich geführte Debatte über Hilfe für Flüchtlinge schadet der allgemeinen Spendenbereitschaft für Noteinsätze.

Die größte Einzelfinanzierung 2018 erfolgte mit 1,5 Millionen



PHILIPPE CARR/MISF

Südsudan: Mobile Kliniken ermöglichen auch die Versorgung von Menschen in entlegenen Gebieten.

Euro im Südsudan, wo zwei Millionen Menschen im eigenen Land von massiver Gewalt vertrieben wurden. In vielen Landesteilen leistet *Ärzte ohne Grenzen* als einzige Organisation medizinische Nothilfe, vor allem gegen tödliche Krankheiten wie Malaria, Masern und Cholera. Weitere Schwerpunktländer waren die Demokratische Republik Kongo (DRC) und Kamerun mit je 1,3 Millionen Euro. Bei acht Masernausbrüchen und zwei Ebola-Epidemien in DRC war *Ärzte ohne Grenzen* im Einsatz. Die Gewalt in vielen Landesteilen hat die Hilfe erschwert. In Kamerun konzentrierte sich die Hilfe auf Vertriebene aus der Region um den Tschadsee, wo über 2,6 Millionen Menschen wegen Kämpfen

zwischen Boku Haram und den Armeen auf der Flucht sind.

Regelmäßige Spenden sind am wirksamsten

Seit Jahren unterstützen immer mehr Menschen die Einsätze mit einer regelmäßigen, meist monatlichen Spende per Abbuchungs- oder Dauerauftrag. 2018 machte das bereits knapp 45 Prozent der Gesamtspenden aus. Der Großteil dieser Spenderinnen und Spender haben sich nach einem persönlichen Gespräch am Telefon oder auf der Straße dazu entschlossen. Diese Entwicklung ist besonders wichtig, da gerade durch Dauerspender die Finanzierung der Hilfseinsätze auf einem langfristig stabilen Fundament steht.

Herzlichen Dank an alle Spenderinnen und Spender für die großartige und treue Unterstützung und für das Vertrauen.

Mittelherkunft und Mittelverwendung

Mittelherkunft (Erträge)	2018 (€)	2017 (in Tsd. €)
I. Spenden	23.512.633	23.174
a) Ungewidmete Spenden	22.668.291	22.091
b) Gewidmete Spenden	844.342	1.084
II. Mitgliedsbeiträge	2.700	2
III. Sonstige andere Einnahmen	57.225	65
IV. Auflösung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäße Verwendung von Spenden bzw. Subventionen	100.000	100
V. Auflösung von Rücklagen	999.873	529
Summe Erträge	24.672.431	23.871

Mittelverwendung (Aufwendungen)	2018 (€)	2017 (in Tsd. €)
I. Leistungen für statutarisch festgelegte Zwecke *	19.784.388	19.233
a) Beteiligung an Hilfseinsätzen	17.006.323	16.724
b) Vorbereitung der Einsätze	2.179.859	1.833
c) Witnessing und Bewusstseinsarbeit	598.156	676
II. Spendenwerbung **	3.817.247	3.621
III. Verwaltungsaufwand **	982.121	971
IV. Zuführung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäße Verwendung von Spenden bzw. Subventionen	88.725	46
Summe Aufwendungen	24.672.431	23.871

* I. = Aufwendungen für den sozialen Auftrag (Social Mission)
 ** II. + III. = Aufwendungen für andere Aktivitäten (Sonstige Kosten)

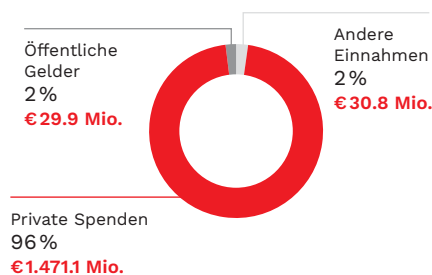
Spendenbilanz international

Ein Teil vom Ganzen. Ärzte ohne Grenzen ist einer von 29 Mitgliedsverbänden von Médecins Sans Frontières (MSF), einer der weltweit größten unabhängigen medizinischen Hilfsorganisationen. MSF war 2018 in mehr als 70 Ländern tätig und führte Millionen medizinische Behandlungen durch. Alljährlich im Sommer veröffentlicht Médecins Sans Frontières einen internationalen Tätigkeits- und Finanzbericht für das Vorjahr.

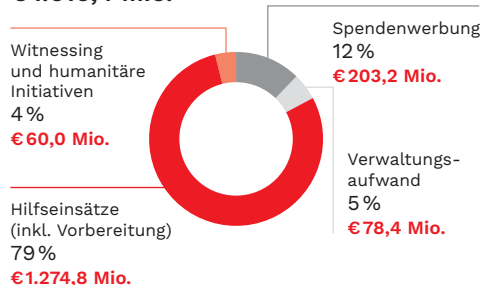
80 Prozent für Hilfseinsätze. Médecins Sans Frontières verpflichtet sich, mindestens 80 Prozent der weltweiten Aufwendungen für Hilfseinsätze und humanitäre Initiativen einzusetzen. Maximal 20 Prozent dürfen in Finanzbeschaffung, Administration und Öffentlichkeitsarbeit fließen.

Finanzielle Unabhängigkeit. Médecins Sans Frontières bezieht den Großteil seiner Erträge aus privaten Spenden. Nur so kann eine von Regierungen unabhängige Hilfe gewährleistet werden. In Konflikten wie in Syrien, dem Irak oder dem Jemen ist diese Unabhängigkeit besonders wichtig. 2017 stammten international 96 Prozent der Gesamteinnahmen aus privaten Spenden.

Weltweite Erträge (2017) €1.531,8 Mio.



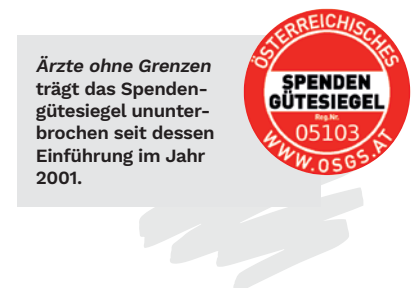
Weltweite Aufwendungen (2017) €1.616,4 Mio.



Quelle: Médecins Sans Frontières Activity Report 2017 (der Report 2018 erscheint im Sommer 2019)

Korrekte Spendenverwendung. Unabhängige Kontrolle.

Ärzte ohne Grenzen bilanziert gemäß dem Vereinsgesetz 2002 für große Vereine und wendet die gemeinsam vom Wirtschaftsprüfer KPMG und Médecins Sans Frontières entwickelten „MSF Accounting Manual under Swiss GAAP“ an. Die unabhängige Abschlussprüfung führte die Jonasch-Platzer Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungs GmbH durch, auch die Voraussetzungen für das Österreichische Spendengütesiegel wurden dabei überprüft. Die Verleihung des Spendengütesiegels durch die Kammer der Wirtschaftstreuhänder bestätigt den widmungsgemäßen und wirtschaftlichen Umgang mit den Spenden sowie eine vorbildliche und einwandfreie Spendenverwaltung. Ärzte ohne Grenzen erfüllt auch alle Voraussetzungen für die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden.



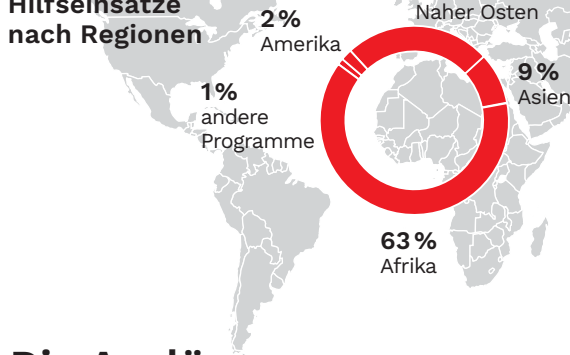
Der ausführliche Finanzbericht steht unter www.aerzte-ohne-grenzen.at/bilanz zur Verfügung.

Detaillierte Informationen zur Spendenbilanz 2018 sowie den internationalen Activity Report senden wir Ihnen gerne zu. Der Prüfbericht kann jederzeit im Wiener Büro eingesehen werden.

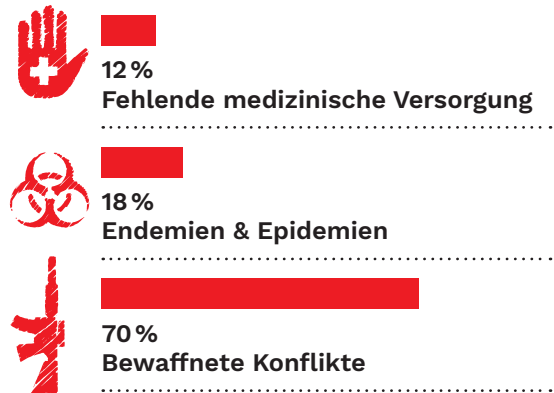
Kontakt:
office@aerzte-ohne-grenzen.at

Unterstützung aus Österreich

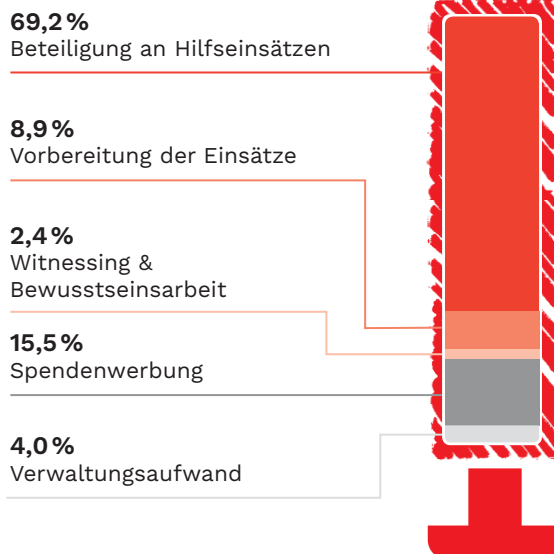
Hilfeinsätze nach Regionen



Die Auslöser für Hilfeinsätze



Mittelverwendung



Hilfeinsätze nach Ländern (Beteiligung in Euro)

Äthiopien	330.000
Bangladesch	530.000
Demokratische Republik Kongo	1.300.000
Eswantini (ehem. Swaziland)	500.000
Guinea-Bissau	300.000
Honduras	200.000
Indien	300.000
Indonesien	8.722
Irak	900.000
Jemen	1.120.000
Jordanien (siehe Libanon)	620.000
Kamerun (siehe Tschadsee)	1.310.000
Kenia	1.000.000
Kirgisistan	300.000
Kolumbien	200.000
Libanon	850.000
Mali	300.000
Mosambik	400.000
Myanmar	300.000
Niger (siehe Tschadsee)	900.000
Nigeria (siehe Tschadsee)	500.000
Österreich	150.000
Somalia	130.000
Südsudan	1.500.000
Sudan	400.000
Syrien (siehe Libanon)	370.000
Tansania	800.000
Tschad	400.000
Ukraine	300.000
Zentralafrikanische Republik	640.000
Access & DNDi	147.601
Gesamtsumme	17.006.323

Mittelverwendung

Beteiligung an Hilfeinsätzen

2018 unterstützte die österreichische Sektion von *Ärzte ohne Grenzen* 44 Einsätze in 30 Ländern und verwendete 17 Millionen Euro direkt für die medizinische und humanitäre Nothilfe (siehe nebenstehende Auflistung).

Vorbereitung und Unterstützung der Einsätze

Folgende Fachabteilungen beschäftigen sich überwiegend mit der Vorbereitung und Unterstützung der weltweiten Hilfeinsätze:

Die Abteilung Human Resources

ermöglicht die Einsätze durch die Rekrutierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Im Jahr 2018 leisteten 162 Personen aus Österreich und Zentraleuropa in 43 Ländern insgesamt 224 Hilfeinsätze (die teilweise schon 2017 oder früher begonnen wurden). Zusammengerechnet betrug ihre Einsatzzeit 787 Monate. 56 Prozent aller Einsatzkräfte kamen aus medizinischen Berufen, 44 Prozent aus nichtmedizinischen wie Logistik, Technik, Personal- und Finanzwesen oder Anthropologie. Die Abteilung entwickelt, organisiert und unterstützt auch Weiterbildungen für Einsatzkräfte und lokale Kolleginnen und Kollegen.

Ärzte ohne Grenzen verbessert seine Einsätze laufend, die **Evaluierungsabteilung** spielt dabei eine wichtige Rolle: Durch Evaluierungen werden Maßnahmen von *Ärzte ohne Grenzen* mit der nötigen Distanz kritisch beleuchtet. Die Ergebnisse werden dokumentiert und künftig berücksichtigt. 2018 wurden Evaluationen von Hilfsprogrammen unter anderem im Jemen und in der Demokratischen Republik Kongo durchgeführt. Zusätzlich wurden medizinanthropologische Studien in der Demokratischen Republik Kongo und in Honduras umgesetzt.

Im Bereich **Program Support** werden verschiedene internationale Aufgaben unterstützt. Die **Vienna Operational Communications Unit** arbeitet an der Weiterentwicklung der Kommunikation in den Einsatzgebieten. Ein wesentlicher Beitrag sind Trainings für jene Teammitglieder, die die Organisation in der Öffentlichkeit vertreten. Im Rahmen der Trainings üben sie, wie sie verständlich machen können, wer *Ärzte ohne Grenzen* ist und warum die Teams im Lande

sind, sowie Stellungnahmen zu aktuellen humanitären Fragen abzugeben. Die internationale **Geoinformatik Unit** (GIS Unit) wird von Wien aus unterstützt. Sie stellt für die weltweiten Einsätze Kartenmaterial zur Verfügung, entsendet GIS Spezialistinnen und Spezialisten und bietet Trainings an. 2018 wurden in Kooperation mit Z_GIS der Universität Salzburg 158 „remote sensing“ Analysen durchgeführt. Alle Karten und Analysen sind über das „MSF Map Centre“ weltweit abrufbar. Um die Interessen der Patientinnen und Patienten zu wahren, ist der **Advocacy**-Repräsentant von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich in direktem Kontakt mit Entscheidungsträgern und fordert die Einhaltung der humanitären Verpflichtungen ein. Im Rahmen der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft 2018 wies *Ärzte ohne Grenzen* auf die Auswirkungen der EU-Flüchtlingspolitik auf Betroffene in libyschen Internierungslagern hin. Ein weiterer Schwerpunkt war der Einsatz für leistbare Medikamente.

Aufwendungen 2018: 2.180.000 Euro

„Witnessing“ und Bewusstseinsarbeit

Eine wesentliche Aufgabe von *Ärzte ohne Grenzen* ist es, über die Situation in den Einsatzgebieten zu informieren, auf Missstände hinzuweisen und ein Sprachrohr für Patientinnen und Patienten zu sein. In Österreich geschieht dies über Pressearbeit, soziale Medien und Newsletter, Publikationen wie das Magazin „Diagnose“, Blogs, Veranstaltungen und das Jugendprogramm „Break the Silence“. 2018 wurde die Organisation rund 3.300-mal in Medienberichten erwähnt, die Website wurde pro Monat durchschnittlich 20.000-mal besucht. Veranstaltungen wie die Ausstellung „Hilfe aus nächster Nähe“ in Linz oder die Event-Reihe „Stimme aus dem Einsatz“ boten die Möglichkeit, sich persönlich zu informieren.

Aufwendungen 2018: 598.000 Euro

Verwaltungsaufwand

Zur Verwaltung zählen Kosten für Finanz- und Personalverwaltung, Management, Vorstand und Verein sowie Teile des Sekretariats und dieses Jahresberichts. Die Aufwendungen beinhalten auch die anteiligen Kosten von 342.000 Euro für das Internationale Büro von *Médecins Sans Frontières* in Genf.

Aufwendungen 2018: 982.000 Euro

Spendenwerbung

Private Spenden sind in Österreich die einzige Finanzierungsquelle. Daher ist die langfristige Sicherstellung der Einnahmen besonders wichtig. *Ärzte ohne Grenzen* hält die Aufwendungen für die Spendenwerbung in einem angemessenen Verhältnis zu den Erträgen: Jeder ausgegebene Euro soll zumindest sechs Euro an Spenden erbringen. Weiters ist die Balance zwischen der Betreuung bestehender und der Gewinnung neuer Spenderinnen und Spender wichtig, um auch in Zukunft die Finanzierung sicherzustellen. Von den Gesamtausgaben für Spendenwerbung im Jahr 2018 machten die Personalkosten 41 Prozent aus. Rund ein Drittel der Arbeitszeit entfiel auf Management, direkten Spender-Service und korrekte Spendenverbuchung. Die restlichen zwei Drittel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren für die Betreuung bestehender Spenderinnen und Spender und Neuspendergewinnung verantwortlich. Pro ausgegebenen Euro wurden 6,16 Euro gespendet.

Spendenwerbung (in Euro)

NeuspenderInnen	5%	203.000
Spendenbriefe	17%	638.000
Digital, Telefon, Standwerbung	17%	650.000
Öffentlichkeitsarbeit (SpenderInnen)	1%	38.000
Allgemeine Aufwendungen	8%	284.000
Abwicklung		
Verlassenschaften	1%	36.000
Personalkosten	41%	1.573.000
Spenden-Administration	10%	395.000
Aufwendungen 2018		3.817.000
Spendenerträge 2018		23.513.000

Organisation

Vorstandsmitglieder (Stand Ende Mai 2018): Margaretha Maleh (Präsidentin), Reinhard Dörflinger, Jeroen Jansen, Jitka Kušiková, Franz Neunteufl, Tomáš Šebek, Klaus Volmer, Monika Weiszmann
Geschäftsführung: Laura Leyser
 Verantwortlich im Sinne des Spendengütesiegels
Spendenverwendung: Laura Leyser
Spendenwerbung: Andreas Plöckinger
Datenschutz: Horst Schmid
Ärzte ohne Grenzen Österreich ist Mitglied bei folgenden Dachverbänden: IGO, FVA, NPO-Institut

Personalaufwand

Insgesamt waren 75,4 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Wiener Büro und 8,8 für den Bereich Standwerbung angestellt sowie 2,5 temporäre freie Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer beschäftigt (Jahresdurchschnitt).

Personalaufwand 2018: 3.829.000 Euro

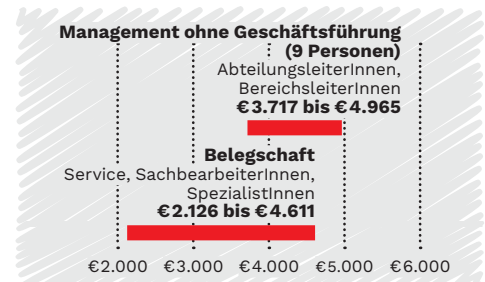
Personalaufwand im Wiener Büro nach Abteilungen

Human-Resources-Abteilung	15%
Evaluierungsabteilung	10%
Programme Support	8%
„Witnessing“ & Bewusstseinsarbeit	9%
Spendenwerbung	46%
Verwaltung und Management	12%

Geschäftsführung. Seit November 2018 ist Laura Leyser Geschäftsführerin von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich. Per Jahresende 2018 betrug das Monatsbruttogehalt inklusive Überstundenpauschale 6.084 Euro.

Vorstand. Die Vorstandsmitglieder werden von der Generalversammlung gewählt und sind ehrenamtlich tätig. Sie erhalten außer einer reinen Kostenrückerstattung, z. B. für Reisen, keine Aufwandsentschädigung. Nur die Präsidentin Margaretha Maleh und für fünf Monate der Vizepräsident Leo Ho erhielten für ihre Tätigkeit eine Vergütung. Das durchschnittliche Monatshonorar betrug brutto 1.312 Euro.

Gehaltsstruktur. *Ärzte ohne Grenzen* hat ein fixes Gehaltsschema für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wiener Büros. Bonuszahlungen oder freie Gehaltsverhandlungen sind nicht vorgesehen. Die Gehaltsstruktur hat vier Berufsbilder mit zehn Gehaltsgruppen. Zur Vereinfachung der Darstellung wird das tatsächliche Monatsbruttogehalt des Berufsbildes „Management“ und das der übrigen Belegschaft auf Basis von 40 Wochenstunden mit Stand 31. Dezember 2018 dargestellt.





Charta

Ärzte ohne Grenzen / Médecins Sans Frontières (MSF)

Ärzte ohne Grenzen ist eine private internationale Organisation. Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Ärzte, Ärztinnen und Pflegekräfte, aber auch Vertreter zahlreicher anderer Berufe unterstützen die Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* aktiv.

Sie verpflichten sich zu folgenden Grundsätzen: *Ärzte ohne Grenzen* hilft Menschen in Not, Opfern von natürlich verursachten oder von Menschen geschaffenen Katastrophen sowie von bewaffneten Konflikten, ohne Diskriminierung und ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft, religiösen oder politischen Überzeugung.

Im Namen der universellen medizinischen Ethik und des Rechts auf humanitäre Hilfe arbeitet *Ärzte ohne Grenzen* neutral und unparteiisch und fordert völlige und ungehinderte Freiheit bei der Ausübung seiner Tätigkeit.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* verpflichten sich, die ethischen Grundsätze ihres Berufsstandes zu respektieren und völlige Unabhängigkeit von jeglicher politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Macht zu bewahren.

Als Freiwillige sind sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* der Risiken und Gefahren ihrer Einsätze bewusst und haben nicht das Recht, für sich und ihre Angehörigen Entschädigungen zu verlangen außer diejenigen, die *Ärzte ohne Grenzen* zu leisten imstande ist.



Folgen Sie *Ärzte ohne Grenzen*:



facebook.com/aerzteohnegrenzenMSF
Twitter: @MSF_austria
Instagram: @aerzteohnegrenzen